fehlte es aber auch dies Jahr nicht. Alle Gasthöfe und Wirthshäuser waren zahlreich besetzt, und am zahlreichsten die öffentlichen Gärten in der Nachbarschaft des Schobermeßplatzes, vorzüglich der, welchen Herr Krips inne hat, der Olingersche. Wäre das Wetter alle Tage günstig gewesen, so wäre Herr Krips noch häufiger in die Verlegenheit gerathen, daß viele seiner zahlreichen werthen Gäste weder Plätze noch Stühle, wie es mehreremale der Fall gewesen seyn soll, gefunden hätten. Der Jubel des Scheibenschießens litt keine Beeinträchtigung, und erhielten am Bartholomäus-Tage Herr Ruth den 1sten, Herr Brimmeyer den 2ten, Herr Reuter, Vater, den 3ten; am Schober-Sonntage Herr Nikolaus Recht den 1sten, und Herr Toussaint den 2ten und 3ten; am 8. Sept. Herr Traus den 1sten, Herr Brimmeyer den 2ten und Herr Toussaint den 3ten; am 11., Herr Brimmeyer, welcher zweimal den Nagel durchgeschossen, den 1sten, 2ten, 3ten u. 4ten Preis.

Erfreulich ist es, daß dieses drei Wochen hindurch dauernde Fest auch nicht die geringste Störung der öffentlichen Ruhe erlitten und wie in der Regel in größter Ordnung und Ruhe abgelaufen ist.

— Den Schnapstrinkern generis feminini von Profession (zarte Damen, welche blos dann und wann in einem Zuckerbäckerladen ein Gläschen Absynthe trinken, dürfen sich dies nicht zum Herzchen nehmen) ist neuerdings wieder eine schreckliche Lehre gegeben worden. Am 29. v. M. fand man die Frau des Müllers Denis, auf der Muno-Mühle bei Florenville, Margarethe, geb. Braconnier, in ihrer eigenen Küche neben dem Heerde verbrannt. Diese Frau hatte die üble Gewohnheit, sich täglich zu betrinken, und in diesem Zustande war sie ins Feuer gerathen, in welchem sie, da sie sich ganz allein zu Hause befand, hülflos umkam.

— Unser lieber alter, jetzt 104jähriger Landsmann im Hau bei Steinbrücken, hat gegenwärtig einen auf dem Pfade des Lebens noch um ein Jahr ältern Collegen, in dem 1720 gebornen, also einhundert und fünf Jahre alten Heinrich Gilson zu Ober-Schieren bei Ettelbrück gefunden. Dieser seltene Greis, welcher nicht nur noch bei ziemlich vollkommenen Geistes- und Leibeskräften (das Gehör abgerechnet) ist, war wie ersterer, gleichfalls Soldat im 7jährigen Kriege, raucht gleich ihm, doch nicht so häufig, sein Pfeifchen, spricht noch recht freundlich und munter, und hat ein Ehrfurcht einflößendes Aeußere. Merkwürdig ist es, daß dieser Greis sich noch bis heutigen Tages selbst rasirt und zum Lesen keiner Brille bedarf.

Wer von den geehrten Lesern des Wochenblattes etwa morgen nach Diekirch zur Kirmeß fährt oder geht, und jenen interessanten Greis zu sehen wünscht, findet ihn ohne nur den geringsten Umweg machen zu dürfen, in genanntem Orte im Hause des Gastwirths Jaeger, desselben Mannes, welcher einst, wie das Wochenblatt N°. 26, vom 25. Juny d. J. meldete, gegen einen Soldaten unserer hiesigen Königl. Preuß. Besatzung sich so menschenfreundlich bewiesen. Er ist der 105jährige Schwiegervater des 64jährigen braven Jaegers.

— Zu Paris hat ein Minister eine Brochüre zu Gunsten der Griechen herausgegeben, worüber angeblich ein Türke auch zu Gunsten der Griechen verschiedene Bemerkungen gemacht hat. Die stärksten davon sind folgende:

„Ich trage kein Bedenken zu erklären, daß, so lange ich Griechenlands Freiheit in Gefahr sehen und in Europa einen Ball, ein Fest, irgend eine öffentliche oder Privatbelustigung bemerken werde, ich auszurufen nicht unterlassen könnte: die Völker dieses großen Europa's sind nicht nur keine Christen, was mir übrigens sehr gleichgültig ist, sondern sogar nicht einmal Menschen. — Ja Christen, ja Menschen, die ihr werth seyd, es in der ganzen Welt zu seyn, wenn Griechenland unterliegt, so wird die Generation, welche deren Untergang mit ansah, für immer beschimpft bleiben. . . . Weder der Ruhm gewonnener Schlachten, weder die Fort-